

Räuchermann als Scheich und Schwester Agnes

Hersteller beweisen Mut zum Risiko und kommen damit an

Wie weit darf die von Traditionen geprägte erzgebirgische Volkskunst gehen? Die Frage wird von Herstellern, Händlern, Kunstwissenschaftlern und Käufern kontrovers diskutiert. Denn immer öfter begeben sich Männel-Macher auf Abwege.

VON GABI THIEME (TEXT) UND WOLFGANG THIEME (FOTOS)

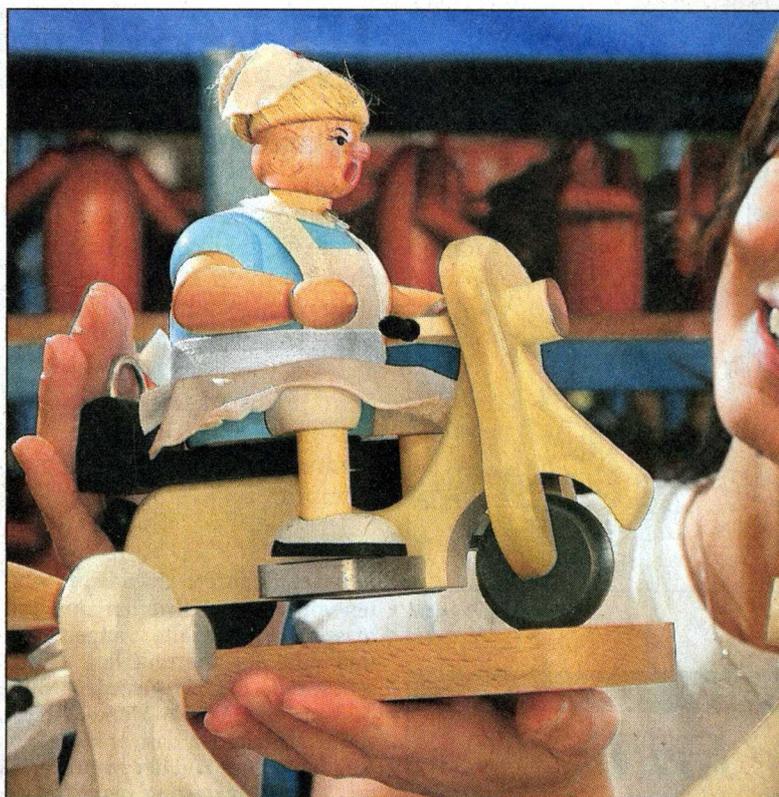
Seiffen. Ringo Müller, Chef eines 40-Mann-Betriebes in Seiffen, hätte nie gedacht, dass er mit qualmenden Scheichs im Erzgebirge solchen Erfolg haben würde. Die Idee kam ihm auf einer Reise durch die Vereinigten Arabischen Emirate. Inzwischen werden ihm die gedrechselten Araber im weißen Gewand, mit geschnitzten Füßen in Riemchensandalen, aus den Händen gerissen: sowohl die mit duftender Kaffeekanne als auch die mit Wasserpfeife und Jagdfalke.

Dabei haben sie mit dem klassischen Räuchermann weniger zu tun. Denn der verkörpert traditionell eine Gestalt aus dem Volk: den Waldarbeiter, Pilzsammler, Schuster, Händler, Gärtner. Viel später kamen neuzeitli-

che Berufe hinzu: Musiker, Maler, Fotograf, Gelehrter, Gastwirt, Physiker. Schließlich erobert die – zunächst umstrittene – Räucherfrau die Stuben. Sie raucht natürlich nicht. Dafür dampft es aus Kloßschüssel oder Kaffeekanne. Beim Kräuterweib ist es der Atem, der in kalter Winterluft dank Weihrauchkerzen sichtbar wird.

Der Scheich von Rico Müller fällt da in der Tat aus der Rolle. Doch nicht nur er wagt sich auf Neuland. Im Nachbarort Deutschneudorf hat Frank Vorwerk einen Volltreffer mit einer gedrechselten Kaffeetasse, in blau oder grün, gelandet. Daraus duftet es auf Wunsch auch im Sommer im Garten. Die Räucherkerze steht auf einer ebenfalls gedrechselten Untertasse. Die Tasse selbst hat einen kaffeefarbenen Deckel, durch dessen Löcher der Dampf strömt.

Neues offeriert auch in diesem Jahr Anne-Rose Heyde aus der gleichnamigen Keramik-Werkstatt in Jahnsdorf bei Stollberg. Sie präsentiert eine Pyramide, auf deren Teller sich keine gedrechselten oder geschnitzten, sondern Keramik-Figuren drehen. „Deren Grundkörper wird auf der Töpferscheibe gefertigt. Den Feinschliff erhalten Maria, Josef, Jesus, die



Die Holzspielzeugmacherin Mandy Reichel präsentiert Gemeindeschwester

drei Könige und ihre Geschenke beim Modellieren von Hand“, erzählt die kreative Firmenchefin. Weil die Könige Goldschmuck tragen, müssen sie sogar zweimal in den Brennofen: bei 1270 Grad nach der ersten Bemalung, dann nochmals bei 800 Grad wegen des Hitze empfindlichen Edelmetalls. Den schlichten Pyramidenkörper liefert Holger Seidel aus Schönheide. Aber selbst die Lichtertüllen und der Stern mit Schweiß werden getöpft.

Mit Ausgefallenem in fast schon bewährter Weise warteten auch die Kunstgewerbewerkstätten Olbernhau (KWO) auf. Dort kommt Schwester Agnes auf ihrer Schwalbe angefüßt. Jene liebenswert komische Gemeindeschwester, der 1975 in dem gleichnamigen Defa-Film Schauspielerin Agnes Kraus zu Berühmtheit verhalf. „Weil Schwester Agnes nun nicht nur in Sachsen, sondern sogar im Westen auf dem Vormarsch ist, haben auch wir sie wiederbelebt. Natürlich gedrechselt und aus Holz, allerdings nur für all jene, die Mitglieder in unserem Räuchermann-Sammlerclub sind“, erläutert Verkaufsleiter Peter Gräfe. Für sie wird seit 2003 jedes Jahr ein neuer „Exot“ geboren.

Solche verrückten Marketingstrategien seien allerdings die Ausnahme, weiß Wolfgang Lorenz, stellvertretender Geschäftsführer der Einkaufs- und Liefergenossenschaft Dregeno in Seiffen. Er bestätigt, dass die schätzungsweise 350 Männelmacher im Erzgebirge versuchen, Neues und Überliefertes zu verbinden. Rund 40.000 Weihnachtsartikel sind von ihnen auf dem Markt. Doch das Ge-

schäft sei hart. „Weil die Händler immer später bestellen, wissen viele Produzenten erst am Jahresende, was nachgefragt wird. Wer ganz Neues, Unkonventionelles wagt, kann einen Flop oder einen Volltreffer landen.“ Dem Seiffener Spielzeugmacher Jürgen Beyer – Erfinder des räuchernden Holzwichls – ist das zum Beispiel mit seiner Nordic Walkerin gelungen: eine Gestalt aus dem Volk, die das neue Frauenbild verkörpert – also nicht gebückt mit der Holzkiepe auf dem Rücken, sondern flott mit Basecap und Stöcken daher kommt.



Die Weihnachtspyramide, die in der Töpferwerkstatt Heyde-Keramik Jahnsdorf bei Stollberg neu gefertigt wird und ein Renner ist.



Scheich mit dampfender Kaffeekanne, eine Neuheit der Firma Müller.



Agnes auf dem Motorroller.

INTERVIEW

Ein Stück Idylle

Traditionen unterliegen der Zeit

Seiffen. Wie sehen die, die sich von Berufs wegen mit Traditionspflege befassen, die „Abwege“? Mit dem Leiter des Spielzeugmuseums Seiffen, Kunstwissenschaftler Konrad Auerbach, sprach Gabi Thieme.

Freie Presse: Ist erlaubt, was gefällt?

Konrad Auerbach: Traditionen werden immer auch von den Veränderungen der Zeit geprägt. Wichtig ist, dass die Form der Figuren die hohen handwerklichen Fertigkeiten der Produzenten widerspiegelt, dass der Räucheremann auch ein Stück Gemütlichkeit und Idylle verkörpert und dass neue Figuren die Ansprüche unserer neuen Wohnumwelt erfüllen.

Freie Presse: Sie bewahren hier auf, was über Jahrhunderte produziert wurde, auch sämtliche Neuheiten?

Auerbach: Das ist wegen des Umfangs einfach nicht möglich. Wir konzentrieren uns deshalb auf Stücke, die Tendenzen widerspiegeln.

Freie Presse: Wo ist für Sie die Schmerzgrenze erreicht?

Auerbach: Man könnte sagen beim Kitsch. Aber da ist die Grenze schwer zu ziehen. Also sage ich, wo das gesunde Menschenempfinden verletzt wird, wenn Pfiffigkeit oder Erotik zu weit getrieben werden. Auch da, wo formale Dinge, die das „Echt Erzgebirge“ ausmachen, nicht funktionieren.